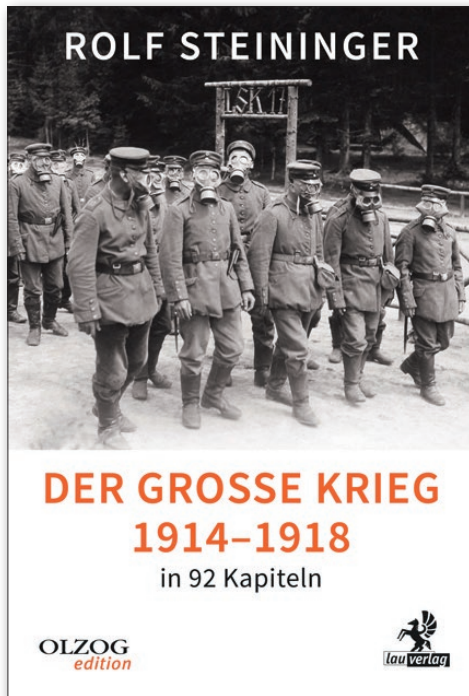




Leseprobe aus:

ROLF STEININGER

**Der Große Krieg 1914–1918
in 92 Kapiteln**



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf www.lau-verlag.de

© 2016 Lau-Verlag & Handel KG, Reinbek

ROLF STEININGER

DER GROSSE KRIEG
1914–1918
in 92 Kapiteln



**Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-95768-177-5

© 2016 Lau-Verlag & Handel KG, Reinbek

Internet: www.lau-verlag.de

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung
und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagentwurf: Lau-Verlag & Handel KG, Reinbek

Satz und Layout: Lau-Verlag & Handel KG, Reinbek

Druck- und Bindearbeiten:

GK Druck Gerth und Klaas GmbH & Co. KG, Hamburg

Printed in Germany

Inhalt

| | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| Vorbemerkung | 17 |
| Der Große Krieg 1914–1918 in 92 Kapiteln | 21 |
| 1. Der Balkan als Krisenherd | |
| Vor dem Ersten Weltkrieg: Wunschtraum Groß-Serbien – religiös und ethnisch große Unterschiede. | 21 |
| 2. Der Blankoscheck | |
| Zum Krieg entschlossen: Deutschland an der Seite Österreich-Ungarns. | 23 |
| 3. Wer war schuld am Ersten Weltkrieg? (1) | |
| „Ein Krieg aller gegen alle wird entbrennen, wie ihn die Welt noch nicht erlebt hat.“ | 25 |
| 4. Wer war schuld am Ersten Weltkrieg? (2) | |
| In den Weltkrieg hineingeschlittert: Alle Mächte 1914 wie Schlafwandler am Kriegsausbruch beteiligt? | 27 |
| 5. Kriegsausbruch und „Augusterlebnis“ (1) | |
| Hurrarufe und patriotische Lieder: In Berlin feiern Hunderttausende die Mobilmachung. | 29 |

6. Kriegsausbruch und „Augusterlebnis“ (2)

Burgfriedenspolitik: Kaiser Wilhelm:

„Ich kenne nur noch Deutsche!“ 31

7. Kriegsausbruch und „Augusterlebnis“ (3)

In der k.u.k. Monarchie und Tirol: Das „Balkanproblem“

soll militärisch gelöst werden. 33

8. Die Stimmung in Tirol (1)

Begeisterung, Besorgnis und Angst:

„Die Lieder waren traurig wie die Vögel auf dem Schnee.“ 35

9. Die Stimmung in Tirol (2)

85.000 erwerbstätige Männer eingezogen, 40.000 Familien

von einem Tag auf den anderen in schwere Nöte gestürzt. ... 37

10. Die Stimmung in Tirol (3)

Bruder Willram – Propagandist für den Krieg:

„... dann stirbt er lachend als Sieger und Held.“ 39

11. Deutsche und k.u.k. Kriegsziele

Septemberprogramm: „... Frankreich soll so geschwächt

werden, dass es als Großmacht nicht neu erstehen kann.“ 42

12. Der Schlieffen-Plan

Ein „gigantisches Vabanquespiel“: Zuerst soll Frankreich,

dann Russland besiegt werden. 44

13. „Aufmarschgebiet“ Belgien

Belgien (1): Die belgische Neutralität und die britische

Kriegserklärung – „... bloß wegen eines Wortes“. 46

14. Unerwartet starker Widerstand

Belgien (2): Deutscher Terror und der „Fall Löwen“

– Zerstörung der Universitätsbibliothek. 48

| | |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Inhalt | 7 |
| 15. „... als erobertes Land behandeln“. | |
| Belgien (3): Generalgouvernement Belgien: Ordnung, Ausbeutung, Germanisierung. | 50 |
| 16. 1914: Gegen Frankreich | |
| Gewaltmärsche und schwierige Versorgung der Truppe – den Eiffelturm in Sichtweite. | 52 |
| 17. September 1914: „Das Wunder an der Marne.“ | |
| Generalstabschef Helmuth von Moltke: „Majestät, wir haben den Krieg verloren.“ | 54 |
| 18. Mythos Langemarck | |
| „Deutschland über alles!“ Zehntausende junge Soldaten als Kanonenfutter für die Kriegspropaganda. | 56 |
| 19. Die Schlacht bei Tannenberg | |
| Revanche nach 504 Jahren: Hindenburg hält die „russische Dampfwalze“ auf. | 58 |
| 20. 1914/15: Niederlage und Sieg im Osten | |
| Tiroler Kaiserjäger nach Galizien: „Ein Mordsdreck, schwärzlich, klebrig; es nieselt.“ | 61 |
| 21. Der Kampf auf dem Balkan | |
| Strafexpedition gegen Serbien: „... jede Humanität und Weichherzlichkeit unangebracht.“ | 63 |
| 22. Dschihad für Kaiser Wilhelm? | |
| Kriegsschauplatz Naher Osten (1): „... den Fanatismus des Islam erregen.“ | 66 |
| 23. „Die Engländer totschiagen.“ | |
| Kriegsschauplatz Naher Osten (2): Max von Oppenheim: „Deutscher Vater des Heiligen Krieges“? | 68 |

| | |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| 24. „Sehr viel von 1001 Nacht.“ Kriegsschauplatz Naher Osten (3): Akteure aus Deutschland und Österreich-Ungarn. | 71 |
| 25. 1914/15: Völkermord an den Armeniern „... werden wir die Türken noch sehr brauchen.“ | 73 |
| 26. 1914/15: Kampf in den Kolonien Kein Deutsches Reich in der Südsee; nur in Ost-Afrika wird weitergekämpft. | 75 |
| 27. Gallipoli 1915: Keine Kreuzfahrt im Marmarameer Kriegsschauplatz Naher Osten (4): Grabenkrieg und Massensterben. | 77 |
| 28. 22. April 1915: Der erste Giftgasangriff Die Deutschen öffnen die Büchse der Pandora. | 79 |
| 29. 7. Mai 1915: Die Versenkung der <i>Lusitania</i> Der größte Schiffsverlust im Ersten Weltkrieg: „Fehler sind nicht immer zu vermeiden.“ | 82 |
| 30. Kaiser Franz Joseph: „Der König von Italien hat Mir den Krieg erklärt!“ „Ein Treuebruch, dessengleichen die Geschichte nicht kennt.“ | 85 |
| 31. 1915: Krieg im Gebirge und am Isonzo „Alle möchten jetzt hinunter nach Italien.“ | 88 |
| 32. Nicht nur der heroische Kampf in den Bergen Die Situation in Tirol 1915: Eine ganze Gesellschaft wird aus den Angeln gehoben. | 90 |

33. „Es kann keinen Frieden ohne Sieg geben.“

Die Situation Ende 1915:

„Der Krieg muss sich weiter hinziehen.“ 93

34. 1915: Siegfrieden oder Verständigungsfrieden?

„Nach einem vollen Sieg hat das deutsche Volk einen Anspruch auf einen Siegespreis.“ Stimmen der Kriegsgegner verhallen ungehört. 95

35. 1916: Die Hölle von Verdun

Frankreich soll sich „ausbluten“:

Sinnloses Opfern hunderttausender Soldaten. 97

36. 1916: Strafexpedition gegen Italien

„Großartiges Fortschreiten unserer herrlichen Truppen in Südtirol.“ 99

37. 1916: Die Brussilow-Offensive

„Wie lange wird die österreichisch-ungarische Monarchie noch im Stande sein, den Kampf auszuhalten?“ 102

38. 1916: „Die deutschen Maschinengewehre verrichteten eine furchtbare Blutarbeit.“

Die Schlacht an der Somme: Für die Briten „die größte militärische Tragödie im 20. Jahrhundert“. 104

39. 1916: Sieg in Rumänien

Kaiser Wilhelm: „Welch herrlicher, durch Gottes Gnade erreichter Erfolg auf der Bahn zu vollem Siege.“ 106

40. 1916: Die Seeschlacht vor dem Skagerrak

Zwar mehr britische als deutsche Schiffe versenkt, aber kein entscheidender Sieg. 108

| | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| 41. „Gott sei Dank, das ist der große Krieg!“ Notverordnungen, Bezugssystem, Inflation, Angst vor dem Verhungern. | 110 |
| 42. 1916: Allenthalben Wunsch nach Frieden Die Friedensinitiative der Mittelmächte (1): Kaiser Karl will den Krieg „so bald als möglich beendet sehen“. | 112 |
| 43. Kaiser Wilhelm: „Unsere Feinde haben die Maske fallen lassen.“ Die Friedensinitiative der Mittelmächte (2): Kaiser Karl: „Vorwärts mit Gott!“ | 114 |
| 44. 1917: „Amerika bedeutet militärisch null und noch einmal null ...!“ Uneingeschränkter U-Boot-Krieg und Kriegseintritt der USA (1): Verzicht auf die U-Boot-Waffe bedeutet <i>finis Germaniae</i> | 116 |
| 45. 1917: Der U-Boot-Krieg als „letzte Karte“ Uneingeschränkter U-Boot-Krieg und Kriegseintritt der USA (2): „Wir haben uns entschlossen, dieses Risiko einzugehen.“ | 119 |
| 46. Kaiser Wilhelm: „Schluss mit Verhandlungen mit Amerika!“ Uneingeschränkter U-Boot-Krieg und Kriegseintritt der USA (3): Das Zimmermann-Telegramm als Funke im Pulverfass. | 121 |
| 47. Aus Sauerkraut wird liberty cabbage Die USA im Krieg (1): Antideutsche Hexenjagd. | 124 |
| 48. Für jedes versenkte Schiff zwei neue Die USA im Krieg (2): Amerika wird zur „ausschlaggebenden Macht“. | 126 |

| | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Inhalt | 11 |
| 49. 1917: „Es lebe Frankreich!“ | |
| An der Westfront (1): Das Scheitern des Generals Robert Georges Nivelle und französische Meutereien. | 128 |
| 50. 1917: „Der Gegner taumelt schon.“ | |
| An der Westfront (2): Das Scheitern des Feldmarschalls Douglas Haig – und erstmals Panzer in großer Zahl. | 130 |
| 51. 1917: „Angriff gegen Italien!“ | |
| „Der Himmel ist auffallend mit uns.“ Katastrophe für die Italiener bei Caporetto. | 133 |
| 52. Faktische Autonomie für das Trentino | |
| Die Stimmung im Trentino: Zwischen Autonomie und irredentistischer Propaganda. | 136 |
| 53. „Unwille unter Volk und Priestern.“ | |
| Die Stimmung in Tirol an einem Tiefpunkt. | 138 |
| 54. „Tanz der Gonokokken.“ | |
| Seuchen, Krankheiten, Hunger. | 140 |
| 55. 1917: Auf der Suche nach Frieden | |
| Kaiser Karl, der deutsche Reichstag und Papst Benedikt XV. ... | 142 |
| 56. 1917: „Alle Macht den Sowjets!“ | |
| Revolution in Russland (1): Lenin mit deutscher Hilfe in Petrograd. | 144 |
| 57. 1917: „Eines der denkwürdigsten Jahre der Weltgeschichte.“ | |
| Revolution in Russland (2): Der Krieg gegen Russland ist zu Ende. | 146 |
| 58. 1916: „Nun sind wir gezeichnet!“ | |
| Antisemitismus (1): Die „Judenzählung“. | 148 |

| | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| 59. „Uns Juden steht ein Krieg nach dem Krieg bevor.“ | |
| Antisemitismus (2): „Eine eklige Rasse!“ | 150 |
| 60. Der Militärstaat „Ober Ost“ | |
| Land des Oberbefehlshabers Ost: Läuse werden zum „Markenzeichen“ für den Osten. | 152 |
| 61. „Merkwürdig sind diese Bolschewiken.“ | |
| Der Friede von Brest-Litowsk (1): „Das siegreiche deutsche Heer steht in Ihrem Gebiet!“ | 155 |
| 62. 1918: „... das war Gottes Stunde.“ | |
| Der Friede von Brest-Litowsk (2): Kaiser Wilhelm: „Einer der größten Erfolge der Weltgeschichte!“ | 157 |
| 63. „Wir sind nicht eifersüchtig auf Deutschlands Größe.“ | |
| Woodrow Wilsons 14 Punkte: Das Friedensprogramm des US-Präsidenten. | 159 |
| 64. Kaiser Wilhelm: „Die Schlacht ist gewonnen!“ | |
| Die Entscheidung im Westen (1): Die „Michael“-Offensive gescheitert. | 162 |
| 65. 8. August 1918: Der „schwarze Tag der deutschen Armee“. | |
| Die Entscheidung im Westen (2): Der Krieg ist nicht mehr zu gewinnen. | 164 |
| 66. Das Trentino germanisieren | |
| Der „Lago di Garda“ soll zum „Gartensee“ werden. | 166 |
| 67. „Wir stehen vor dem Zusammenbruch eines Systems.“ | |
| Die letzte Offensive der k.u.k. Armee: Finales Scheitern in Italien. | 168 |

| | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| 68. Kaiser Karl: „An Meine getreuen österreichischen Völker!“ | |
| Österreich-Ungarn und das Ende (1): | |
| „Bei uns ist absolut Schluss!“ | 171 |
| 69. „Wir wollen die Republik! Nieder mit Habsburg!“ | |
| Österreich-Ungarn und das Ende (2): | |
| „Kaiser Karl genießt nur mehr Mitleid.“ | 173 |
| 70. „Dies ist ein Ende, ein Ende mit Schrecken!“ | |
| Kriegsende und Besetzung Tirols (1): | |
| Südtirol wird kampflos besetzt. | 175 |
| 71. Es droht der Verlust Südtirols | |
| Kriegsende und Besetzung Tirols (2): | |
| Plünderungen sind an der Tagesordnung. | 177 |
| 72. „Die endgültige Niederlage steht unvermeidbar bevor.“ | |
| Deutschland und das Ende (1): „Diese Herren ... sollen nun den Frieden schließen.“ | 180 |
| 73. 11. November 1918: „Was führt die Herren hierher?“ | |
| Deutschland und das Ende (2): | |
| In Compiègne wird der Waffenstillstand unterzeichnet. | 182 |
| 74. Siege und Niederlagen der Briten im Nahen Osten | |
| Das Osmanische Reich und das Ende (1): | |
| Lawrence von Arabien und General Townsend. | 184 |
| 75. 9. Dezember 1917: Die Einnahme von Jerusalem | |
| Das Osmanische Reich und das Ende (2): | |
| Waffenstillstand und zukünftige Konflikte. | 186 |
| 76. Kaiser Wilhelm: Beschützer der Juden in Palästina | |
| Das Osmanische Reich und das Ende (3): | |
| „Entgegenkommende Behandlung des Zionismus.“ | 189 |

| | |
|----------------------------------------------------------------------|-----|
| 77. Der Großwesir: „Die Araber werden die Juden totschiagen.“ | |
| Das Osmanische Reich und das Ende (4): | |
| „Genugtuung oder Kriegsgericht.“ | 191 |
| 78. Eine jüdische Heimstätte in Palästina: | |
| Die Balfour-Deklaration | |
| Das Osmanische Reich und das Ende (5): | |
| 117 Wörter für die Weltgeschichte. | 194 |
| 79. „Sie dürfen Ihre Waffen zunächst behalten.“ | |
| Das Ende in Afrika: Der „Löwe von Afrika“, | |
| Paul von Lettow-Vorbeck: heute ein umstrittener Held. | 197 |
| 80. Bomben auf London | |
| Der Luftkrieg: Beginn eines neuen Zeitalters. | 199 |
| 81. Frauen im Krieg | |
| Die Männer ersetzen: „Ein Gegenstand ernster Sorge und | |
| aus bevölkerungspolitischen Gründen unerwünscht.“ | 202 |
| 82. Der Konflikt als Kulturkampf | |
| Propaganda im Krieg (1): | |
| Der Erste Weltkrieg als Krieg der Ideen. | 204 |
| 83. „The Kaiser – the Beast of Berlin.“ | |
| Propaganda im Krieg (2): | |
| „Die überragende Macht des Bildes und des Films.“ | 206 |
| 84. November 1918: Die ersten Italiener kommen | |
| 1918/19: Militärregierung in Südtirol (1): | |
| Rücksicht auf die deutschsprachige Bevölkerung. | 208 |
| 85. 1918/19: Ruhe und Disziplin | |
| Militärregierung in Südtirol (2): Harte Einschränkungen, | |
| aber noch keine Entnationalisierung. | 210 |

| | |
|----------------------------------------------------------------|------------|
| Inhalt | 15 |
| 86. „Es kann, es darf nicht sein ...“ | |
| Die Teilung Tirols verhindern: | |
| Appell an US-Präsident Woodrow Wilson. | 213 |
| 87. „Die Stunde der Abrechnung ist da.“ | |
| Das Diktat von Versailles (1): | |
| „Es wird keine mündliche Verhandlung geben.“ | 215 |
| 88. „Der Vertrag ist unannehmbar!“ | |
| Das Diktat von Versailles (2): Unterzeichnung am | |
| 28. Juni 1919, dem Jahrestag des Attentats von Sarajevo. | 217 |
| 89. „Der Rest ist Österreich.“ | |
| Das Diktat von Saint Germain (1): | |
| „Der Friedensvertrag vollendet die Verstümmelung.“ | 220 |
| 90. „Finis Austriae“ | |
| Das Diktat von Saint Germain (2): | |
| Unterzeichnung am 10. September 1919. | 222 |
| 91. „Ein Verbrecher, der auf seine Aburteilung wartet.“ | |
| Das Osmanische Reich und das Ende (6): | |
| 10. August 1920: Der Vertrag von Sèvres. | 225 |
| 92. Der Erste Weltkrieg: | |
| Die „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts.“ | |
| Ein Fazit. | 228 |
| Anhang | 235 |
| Zeittafel | 237 |
| Literaturhinweise | 245 |
| Personenverzeichnis | 257 |

Vorbemerkung

Der 28. Juni 1914 war ein Sonntag. Er begann als ein Tag wie jeder andere, doch er sollte nicht so enden. Am Mittag fielen an der Lateinerbrücke in Sarajevo Schüsse: der 19-jährige Bosnier serbischer Nationalität, Gavrilo Princip, erschoss den österreichisch-ungarischen Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, und dessen Ehefrau, Herzogin Sophie.

Diese Schüsse an jenem Tag machten Weltgeschichte. Sie führten am 28. Juli zur österreichischen Kriegserklärung an Serbien und lösten den Krieg aus. Die Österreicher dachten an eine kurze Strafexpedition gegen den Nachbarn Serbien, die Deutschen an einen schnellen Sieg in Frankreich und Russland. Weihnachten wollte man wieder zu Hause sein. Es kam bekanntlich alles anders.

Der Krieg wurde zum „Großen Krieg“ – für die Briten *The Great War*, für die Franzosen *La Grande Guerre* –, zur „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“, wie der amerikanische Diplomat George F. Kennan den Krieg einmal genannt hat. Er wurde in Europa, im Nahen und Fernen Osten, in Afrika und auf den Weltmeeren ausgefochten. Es war ein *Weltkrieg*. Die Bilanz nach vier Jahren, drei Monaten und 11 Tagen war furchtbar: neun Millionen tote und 21 Millionen verwundete Soldaten, sieben Millionen tote Zivilisten. Um diese Zahlen etwas zu verdeutlichen: an den insgesamt 1564 Tagen des Krieges fielen im Durchschnitt *an jedem Tag* 6000 Soldaten, 13.000 wurden verwundet; 4500 Zivilisten starben an Hunger und Krankheit.

Der Krieg führte zum Untergang der Monarchien in Deutschland, in Österreich-Ungarn und in Russland und zum Zerfall des Osmanischen Reiches und legte den Grundstein für etliche der nachfolgenden Katastrophen.

2014 wurde in vielfacher Weise an den Ersten Weltkrieg erinnert. Der Anlass war der Ausbruch des Krieges vor 100 Jahren. Jahrzehntelang hatte die Erinnerung an diesen Krieg im Schatten des Zweiten Weltkrieges gestanden. Nun gab es zahllose Veranstaltungen und Konferenzen, der Büchermarkt wurde nachgerade überschwemmt. Also jetzt *nur noch* ein weiteres Buch über den Ersten Weltkrieg? Nicht nur. Was ist bei diesem Taschenbuch anders als bei den anderen Büchern?

Zum einen die *äußere* Struktur.

Der Erste Weltkrieg wird in 92 knappen, leicht lesbaren Kapiteln präsentiert. Diese 92 Kapitel haben eine Vorgeschichte.

Wie das oft mit Jubiläen geht: sie sind schnell vergessen, sobald es neue gibt, an die dann erinnert wird. Der Chefredakteur der *Dolomiten – Tagblatt der Südtiroler*, Dr. Toni Ebner, wollte daher etwas Nachhaltiges für die Leserschaft seiner Zeitung zu diesem Thema. Nicht zuletzt ist Südtirol ein Ergebnis dieses Krieges. Daraus entstand die Idee, wenn schon nicht täglich für die Dauer des Krieges, dann wenigstens jeweils am Wochenende über einen längeren Zeitraum für einen größeren Leserkreis an diesen Krieg zu erinnern. Die Frage war, wie viele Wochenenden, wie lange kann das Interesse an diesem Thema hochgehalten werden? Nach Vorlage eines ersten Konzeptes hielten wir 92 für die richtige Entscheidung, um die wichtigsten Dinge über diesen Krieg mitzuteilen. Und so wurde von Februar 2014 bis Weihnachten 2015 jeweils auf Seite 3 in der Wochenendausgabe der *Dolomiten* für 263.000 Leserinnen und Leser in einem längeren Beitrag über diesen Krieg berichtet.

Zum anderen die *innere* Struktur.

Natürlich kommen die „großen“ Fragen und Ereignisse des Krieges nicht zu kurz: Kriegsausbruch, Kriegsziele, Schlachten an diversen Fronten, im Osten, in Verdun, an der Somme, am Isonzo etc., genauso wenig die übergreifenden Themen wie Giftgas, Luftkrieg, Propaganda, Frauen im Krieg etc. Während jedoch in den meisten Darstellungen mit Blick auf die Mittelmächte der Fokus auf Berlin *oder* Wien gelegt wurde, ging es mir wie

in meinen anderen Büchern über Deutschland und Österreich auch hier um Berlin *und* Wien. Nicht gerade um „Österreich im Schatten der deutschen Frage“, wie das nach 1945 der Fall war, aber immerhin um Vergleiche, Querverbindungen und parallele Darstellungen vom „Augusterlebnis“ bis zum jeweiligen Waffenstillstand in der Villa Giusti und Compiègne und den Friedensverhandlungen in Versailles und St. Germain. Und mir ging es um den *Weltkrieg*. Dabei werden die USA als die entscheidende Macht genauso ausführlich dargestellt wie der oftmals vernachlässigte Nahe Osten, auch und gerade weil die Nachwirkungen des Krieges dort aktuell bis in die Gegenwart reichen.

In mehreren der 92 Kapitel geht es auch um das „heilige Land“ Tirol. Das war zum einen der Leserschaft der *Dolomiten* und der außergewöhnlichen Stellung dieses Kronlandes mit dem „welschen“ Trentino und dem heldenhaft verklärten „Krieg in Eis und Fels“ gegen die Italiener geschuldet. Zum andern aber waren Leben und Leiden der Tiroler Bevölkerung in vielfacher Hinsicht nachgerade exemplarisch für das Leben und Leiden der übrigen Menschen in der k.u.k. Monarchie; vergleichsweise auch im Deutschen Reich, obwohl da die Verhältnisse vielfach um vieles ärger waren: hier sind fast 800.000 Menschen verhungert. Mit der Entscheidung der Sieger, Tirol nach dem Krieg zu teilen und das deutschsprachige Südtirol Italien als Kriegsbeute zuzuschlagen, wurde darüber hinaus ein weiteres Problem für den Rest des Jahrhunderts geschaffen.

In der Redaktion der *Dolomiten* in Bozen hat Erich Rainer über 92 Wochen die Serie professionell und engagiert betreut. Dafür möchte ich ihm an dieser Stelle sehr herzlich danken. Im vorliegenden Band werden die 92 Beiträge gesammelt vorgelegt. Für die Genehmigung zum Wiederabdruck gilt mein ganz besonderer Dank dem Chefredakteur der *Dolomiten*, Dr. Toni Ebner.

Der Große Krieg 1914–1918 in 92 Kapiteln

1. Der Balkan als Krisenherd

Vor dem Ersten Weltkrieg: Wunschtraum Groß-Serbien – religiös und ethnisch große Unterschiede.

Mit einem „Mord in Belgrad“ beginnt der australische Historiker Christopher Clark sein spannendes Buch „Die Schlafwandler“ über Europas Weg in den Ersten Weltkrieg. Es geht um die Ermordung des serbischen Königspaars am 11. Juni 1903 durch revoltierende Offiziere. Clark erspart dem Leser keines der grausamen Details:

„Das Paar wurde in einem Kugelhagel aus nächster Nähe niedergeschossen. [...] Die Leichen wurden [...] mit Säbeln zerstochen, mit einem Bajonett aufgerissen, teilweise ausgenommen und mit einer Axt zerhackt, bis sie zur Unkenntlichkeit verstümmelt waren.“

Bei dieser Verschwörung, die Peter I. auf den Thron brachte, spielte schon ein junger Leutnant der serbischen Armee eine Schlüsselrolle:

„Dragutin Dimitrijević, der später wegen seiner massigen Gestalt ‚Apis‘ genannt wurde, weil seine Anhänger ihn mit dem Stiergott des alten Ägyptens verglichen, war unmittelbar nach seinem Examen an der serbischen Militärakademie auf einen Posten im Generalstab befördert worden, ein untrügliches Zeichen für die hohe Meinung, die seine Vorgesetzten von ihm hatten.“

Er wurde 1903 zum Volkshelden. Daneben wurde Nikola Pašić der dominierende Politiker, der bis 1918 mehrfach Regierungschef war.

Die Zielvorstellung einer „Vereinigung aller Serben“ – von ihnen lebten fünf Millionen außerhalb der Staatsgrenze, überwiegend im Habsburger und im Osmanischen Reich – hatte von nun an „Hochkonjunktur“, verbunden mit jener Loslösung von Österreich-Ungarn, die Frankreich seit 1906 durch umfangreiche Kredite erleichterte. Auf die Annexion von Bosnien-Herzegowina (seit 1868 besetzt) durch Österreich-Ungarn 1908 reagierte Serbien mit Forderungen, auf die es Ende März 1909 verzichten musste. Dies führte zur Gründung der Gruppe „Vereinigung oder Tod!“ Sie wurde unter dem Namen „Schwarze Hand“ bekannt. Ihr Ziel war die Bildung Groß-Serbiens. Das konspirative Netzwerk der Königsmörder blieb auch in den folgenden Jahren eine wichtige Kraft in der serbischen Politik. Aus ihm rekrutierten sich die Verschwörer, die den Mord an dem österreich-ungarischen Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand am 28. Juni 1914 planten. Für Christopher Clark waren die Serben von damals die Schurken in diesem Drama. Die Serben von heute waren nicht erfreut – und das Buch war denn auch in Serbien kein Erfolg.

Der Balkan war vor 1914 Europas Krisenherd Nr. 1. Die dortigen religiös und ethnisch sehr unterschiedlichen Völker strebten nach Unabhängigkeit oder einer Ausweitung ihrer Staatsgebiete. Zwei Imperien beherrschten das Gebiet: das Osmanische Reich und Österreich-Ungarn. Im Vorfeld von 1914 gibt es zwei Kriege auf dem Balkan: 1912 greifen Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro das Osmanische Reich an, 1913 greift Bulgarien Serbien an. Durch diese Kriege werden zwar die Grenzen auf dem Balkan neu gezogen, aber beide Kriege bleiben regional begrenzt: die Großmächte halten sich – noch – zurück. Die Serben strebten dabei nach einem Hafen an der Adria. Sie wurden zwar vom Zarenreich und Frankreich unterstützt, aber Sankt Petersburg machte letztlich einen Rückzieher.

„Wir werden uns nicht in einen Krieg treiben lassen, nur weil Serbien einen Hafen an der Adria haben will“, sagte der russische Außenminister Sergei Sasonow. Österreich-Ungarn wäre im zweiten Krieg gern an die Seite Bulgariens getreten, um die serbische Macht ein für alle mal zu brechen, aber ohne deutsche Unterstützung war das nicht machbar. Das „Problem“ Serbien blieb ungelöst.

Mit der Ermordung Franz Ferdinands bot sich eine Lösung an. Das Attentat am 28. Juni 1914 war wie der Terroranschlag auf das World Trade Center in New York am 11. September 2001. Clark: „Es hat die Chemie der damaligen Politik grundlegend verändert.“ 37 Tage später befand sich Europa im Krieg und die „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ – so der US-Diplomat George F. Kennan – nahm ihren Lauf.

2. Der Blankoscheck

Zum Krieg entschlossen:

Deutschland an der Seite Österreich-Ungarns.

Nach dem Attentat am 28. Juni 1914 zweifelte in Wien niemand an der Mitwisserschaft, wenn nicht gar Mittäterschaft des serbischen Staates. Gegen den sollte jetzt ein Exempel statuiert werden. Natürlich dachte man nicht an einen Weltkrieg, wohl eher an eine zu lokalisierende, kurze Strafexpedition. Kaiser Franz Joseph I. (geb. 1830) war dazu von Anfang an entschlossen. Nur zwei Tage nach dem Attentat kam er mit dem entsprechenden Entschluss von Bad Ischl nach Wien zurück. Am 30. Juni sagte Österreichs Außenminister Leopold Graf Berchtold (geb. 1863, seit 1912 Außenminister) dem deutschen Botschafter in Wien, Heinrich Graf von Tschirschky, zum ersten Mal, dass gegen Serbien etwas geschehen müsse. Der berichtete nach Berlin, dass er vor übereilten Schritten gewarnt habe. Kaiser Wilhelm II. schrieb an den Rand dieses Berichtes:

„Wer hat ihn dazu ermächtigt? Das ist sehr dumm! Geht ihn gar nichts an, da es lediglich Österreichs Sache ist ... Tschirschky soll den Unsinn gefälligst lassen! Mit den Serben muss aufgeräumt werden, und zwar bald.“

Aber hinter Serbien stand nach wie vor die Schutzmacht Russland. Würde Österreich mit den Serben „aufräumen“, würde das Zarenreich mit Sicherheit intervenieren. Entscheidend für jede Aktion war daher von Anfang an die Reaktion des Bündnispartners in Berlin. Ohne Unterstützung Deutschlands würde es kein „Aufräumen“ geben. Am 5. und 6. Juli entsandte Berchtold seinen Sonderberater Alexander Graf von Hoyos nach Berlin – im Gepäck ein Schreiben von Kaiser Franz Joseph an Wilhelm II., in dem der deutlich machte:

„Das Bestreben Meiner Regierung muss in Hinkunft auf die Isolierung und Verkleinerung Serbiens gerichtet sein“, das „als politischer Machtfaktor am Balkan ausgeschaltet“ werden müsse.

Am 6. Juli gab Wilhelm die Antwort: er könne zum Serbienkonflikt keine Stellung nehmen, Franz Joseph könne sich aber darauf verlassen, so berichtet Hoyos nach Wien, „dass seine Majestät im Einklang mit seinen Bündnisverpflichtungen und seiner alten Freundschaft treu an der Seite Österreich-Ungarns stehen werde“. Am Tag zuvor hatte Wilhelm II. dem österreichischen Botschafter in Berlin, Graf Szögyény, die Zusicherung gegeben, dass „Deutschland in gewohnter Treue an unserer Seite stehen werde“.

Der deutsche Reichskanzler Theobald von Bethmann Hollweg (geb. 1856, seit 1909 Reichskanzler) bestätigte am 6. Juli gegenüber dem Botschafter die kaiserliche Zustimmung, die er damit auch politisch und formal effektiv machte. Er gab grünes Licht für das weitere Vorgehen. Es liege an Österreich-Ungarn, zu beurteilen, was zu geschehen habe, um das Verhältnis zu Serbien zu klären, Wien könne aber „wie auch immer unsere Entscheidung ausfallen möge – mit Sicherheit darauf rechnen, dass Deutschland als Bundesgenosse und Freund der Monar-

chie hinter ihr stehe“. Der Botschafter berichtete weiter nach Wien, er habe im weiteren Verlauf der Unterredung festgestellt, dass der Reichskanzler, genauso wie Wilhelm II., „ein sofortiges Einschreiten unsererseits gegen Serbien als radikalste und beste Lösung unserer Schwierigkeiten am Balkan ansieht. Vom internationalen Standpunkt hält er den jetzigen Augenblick für günstiger als einen späteren“.

Das war der vielzitierte „Blankoscheck“, die bedingungslose deutsche Rückendeckung, verbunden mit dem deutschen Drängen zum sofortigen Krieg gegen Serbien. Dies hinterließ in Wien eine tiefe Wirkung. Erst jetzt entschied sich Berchtold für ein energisches Vorgehen gegen Serbien. Und auch der Chef des Generalstabes, Conrad von Hötzendorf, sah nun, wie er später schrieb, „den Moment zur Lösung der serbischen Frage“ gekommen.

3. Wer war schuld am Ersten Weltkrieg? (1)

„Ein Krieg aller gegen alle wird entbrennen, wie ihn die Welt noch nicht erlebt hat.“

Mit Berlins „Blankoscheck“ im Rücken arbeitete Wien mit aller Konsequenz auf den Krieg gegen Serbien hin. Belgrad sollte mit einem unerfüllbaren Ultimatum konfrontiert werden. Am 23. Juli, Donnerstag, wurde es überreicht. Der serbischen Regierung wurde eine Frist von 48 Stunden gelassen: Antwort bis Sonnabend, 25. Juli, 18:00 Uhr. Die serbische Regierung sollte auf der ersten Seite ihres offiziellen Organs u. a. erklären, dass sie die „gegen Österreich-Ungarn gerichtete Propaganda (verurteilt), das heißt die Gesamtheit jener Bestrebungen, deren letztes Ziel es ist, von der österreichisch-ungarischen Monarchie Gebiete loszutrennen, die ihr angehören, und sie bedauert aufrichtigst die grauenhaften Folgen dieser verbrecherischen Handlungen“.